Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 12 (1908)

Artikel: Einige Bemerkungen zur ersten Zürcher Raumkunstausstellung
Autor: H.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576272

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige Bemerkungen zur ersten Zürcher Raumkunstausstellung.

Mit fünf Abbildungen. Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Man erlebt in der Raumkunstausstellung, die bis Mitte November im Zürcher Kunstgewerbemuseum installiert ist, eine Reihe reizvoller Ueberraschungen. Zum ersten freut man sich aufrichtig, daß ein solches Unterneh...en von ausschließlich zürcherischen Kräften bestritten werden konnte. Wir haben nun wirklich in Zürich und in der zweiten Hauptstadt des Kantons, in Winterthur, Architekten, Möbelfirmen und kunstgeübte Liebhaber, die im Sinn und Geist des modernen Kunstempfindens zu entwerfen und auszuführen verstehen. Das zürcherische Kunstgewerbemuseum ist der gegebene Rendezvousplatz dieser neuen Kräfte: von ihm aus sind, seit Direktor de Praetere die Kunstgewerbeschule wie das damit zusammenhängende Museum auf eine völlig neue und in ihrem genauen Kontakt mit der Praxis einzig gesunde Basis gestellt hat, eine Fülle von Anregungen in Gestalt prächtiger Ausstellungen von erwählten Mustern des kunstgewerblichen Schaffens unserer Tage ausgegangen, nicht nur auf die Leute der Praxis, sondern auch auf die weitern Kreise derer, die das Reich der Kunst nicht auf die Bilder an der Wand beschränkt glauben, sondern das ganze Milieu, in dem sie sich tagtäglich, nicht nur ausnahmsweise, bewegen, von der wärmenden Sonne des Künstlerischen erwärmt wissen möchten.

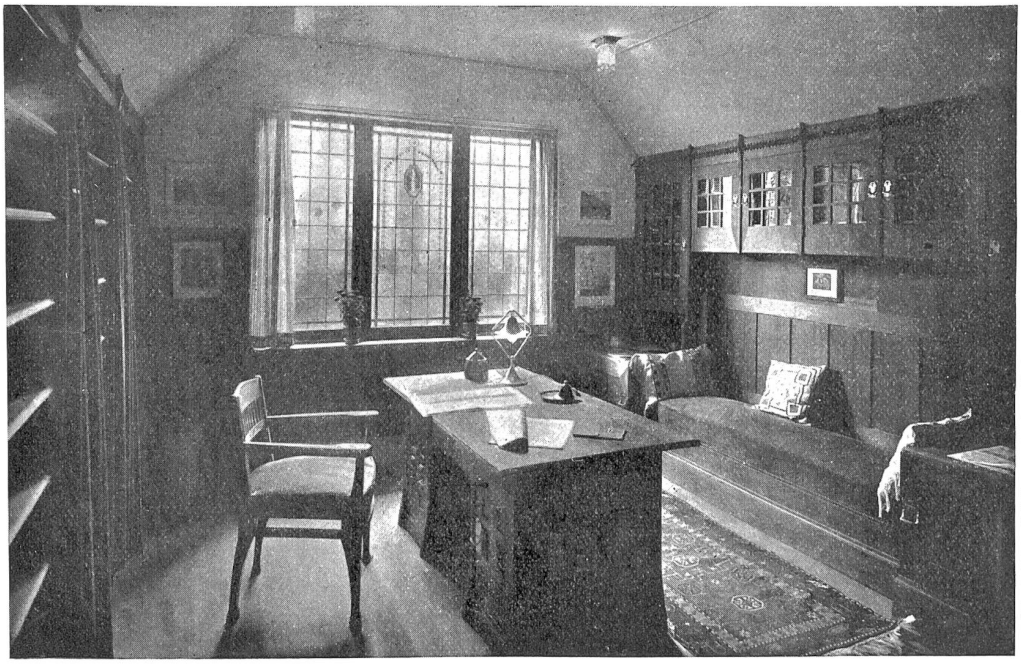
Die Raumkunstausstellung lehrt uns, daß auch in Zürich das Verständnis für die Wohnkultur erwacht ist. Dies hat nichts zu schaffen mit den Begriffen eines besondern Reichtums, einer spezifischen Pracht, eines üppigen Luxus, sondern einzig und allein mit denen der feinen Harmonie, des soliden Behagens, der künstlerisch organisierten Zweckmäßigkeit. Man spricht von Raumkunst. Was versteht man darunter? Man kann es kurz dahin formulieren, daß jedes Zimmer ein ganz bestimmtes einheitliches Gepräge tragen soll, nach Raum, Wandbekleidung, Mobiliar und den einzelnen zur Aufstellung gelangenden schmückenden Objekten. Das Zeichen, unter dem dieses im Grunde so selbstverständliche und doch, auf dem Kontinent wenigstens, solange völlig in Vergessenheit geratene Streben steht und sich siegreich empfiehlt, ist die Einfachheit.

Man durchgehe die Reihe der Zimmer, die von den Architekten Bischoff und Weideli, Haller und Schindler, Pfleghard und Häfeli, Rittmeyer und Furrer (Winterthur), Streiff und Schindler, Witmer-Karrer, den Möbelfirmen und Schreinereien Aschbacher, Gygax und Limberger (Entwürfe von J. Schneider), Brombeiß und Werner, Hartung, Hofmann und Hansen, Weber-Hofmann entworfen und ausgeführt worden sind — man wird nirgends auf sogenannte Prunkräume stoßen. Ueberall liegt der Accent auf der behaglichen Wohnlichkeit, auf der Schönheit der Farbenzusammenstimmung, der diskreten und dadurch um so wirkungsvollern Anbringung der Schmuckobjekte, auf der praktischen Vernünftigkeit und Zweckdienlichkeit der Möbel, auf der Solidität der Arbeit, auf der ehrlichen Wirkung des Materials. Nirgends ein Arbeiten auf den schönen Schein hin, überall Ehrlichkeit! Auch die einfachsten Materialien (man denke etwa an das Studierzimmer in lasiertem Tannenholz oder an die prunklosen und doch dekorativ so geschmackvollen Vorhänge und Kissen) können in künstlerischer Hand zu Schönheitswerten erhoben werden. Man sehe etwa auch, mit wie schlichten Mitteln das allerliebste Kinderzimmer (Entwurf von Frau Dr. Hahnloser in Winterthur) geschaffen ist. Gerade in dieser Hinsicht kann die Ausstellung ästhetisch erzieherisch wirken.

Von besonders anregender Kraft sind diejenigen Räume der Ausstellung, in denen Raum und Ausstattung von der Hand des Architekten selbst einheitlich entworfen worden sind, wo also im eigentlichsten Sinne des Wortes von Raumkunst gesprochen werden kann. Hier ist alles klar und organisch auf einander bezogen: die Ausstattung ist dem Raum und seiner Zweckbestimmung auf den Leib geschnitten. So entsteht dann jene schöne Wohnlichkeit, die das Ideal der echten Wohnkultur ist.

Man durchwandere mit dem Kataloge, der all die zahlreichen trefflichen Kontribuenten zur Ausstellung aufzählt (die beiden Vitrinen mit Metallarbeiten des Herrn Goldschmied Huber und von Schülern der Zürcher Kunstgewerbeschule, vor allem Frl. Stetter, mag man ja nicht übersehen), aufmerksam die zwanzig Räume und gebe sich selbst Rechenschaft von dem hier Erstrebten und Erreichten: wir sind sicher, keiner wird die Ausstellung verlassen, ohne Anregungen bleibender Art, ja ohne reichen Genuß empfangen zu haben. Die erste Raumkunstausstellung bedeutet in Tat und Wahrheit einen Markstein im künstlerischen Schaffen hiesiger Stadt. Und da sie in eminentem Sinne der ästhetischen Kultur des täglichen Lebens dient, wird von ihr hoffentlich reicher Segen auf weite Kreise unserer Bevölkerung ausgehen.

H. T.



Studierzimmer, nach Entwurf von A. Witmer-Karrer, Zürich, ausgeführt von Brombeiß & Werner, Zürich.